

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 50 (2008)
Heft: 293

Artikel: Jedem seinen Filmkanon : braucht es für junge Menschen in Ausbildung einen Kanon der Filmklassiker? Selbstverständlich!
Autor: Purtschert, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jedem seinen Filmkanon

Braucht es für junge Menschen in Ausbildung einen Kanon der Filmklassiker? Selbstverständlich!*

An der Zürcher Hochschule der Künste schlage ich pro Woche ein bis zwei Dutzend Filme zur Aufzeichnung vor und bemühe mich um bibliothekarische Aufbereitung. Im gleichen Zusammenhang werden laufend neu erscheinende DVD bestellt und bibliographiert. Wenn ich die Werke nicht schon kenne, dann schau ich in einen guten Teil dieser Filme kurz rein.

«Geil!», sagen die Leute, denen ich davon erzähle, wenn sie mich nach meiner Arbeit fragen. «Dann kennst du ja alle Filme! Welches sind die Besten?» Wenn das nur so einfach wäre.

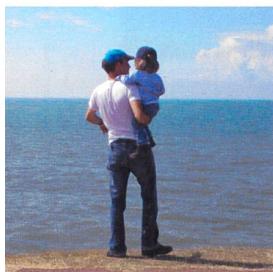
Reinschauen mit der Schnelllauftaste und der Kapitelsuche, und dies an Bildschirmen, die immer zu klein sind ... Filme nicht so zu sehen, wie sie gemeint sind, weckt oft Misstrauen gegenüber der eigenen Wahrnehmung und Einschätzung. Wenn ich

in meiner Dozentenfunktion über Filmgeschichte spreche, dann rede ich gerne von Kinokultur. Geht ins Kino, sage ich deshalb den Studierenden oft. Wenn ihr in einem einigermassen gut gemachten Film Augen und Ohren offen haltet, vom Rest des Publikums nicht zu sehr abgelenkt werdet und nachher ein paar gescheite Fragen habt, lernt ihr mehr darüber, wie Film „funktioniert“, als wenn ihr ein halbes Dutzend berühmte Filme von der Couch aus durchrasseln lässt. Und das betrifft das

Geschichtenerzählen genauso wie die visuelle und akustische Ästhetik. Nachher könnt ihr am Computer immer noch einzelne Einstellungen und Schnitte (wenn nötig mit Zeitlupe und Standbild) oder auch raffinierte Mischungen im Detail nachvollziehen. Wenn es Spass gemacht hat, dann nochmals und so weiter. Macht euch zwischendurch ein paar Notizen und bleibt dran. Irgendwann habt ihr dann euren eigenen ersten Kanon. Ich hab nachgeschaut: Mein erster Kanon waren die Spaghetti-Western der siebziger Jahre. Ich hab damals fast keinen verpasst und hab sie immer wieder aufgelistet und bewertet. Der Einstieg ist mir also leicht gefallen, und das ist, denke ich, schon die halbe Miete. In der Folge haben mich dann Autoren- und Kunstmiliee genauso interessiert wie Hollywood-Blockbuster. Kein Kanon kann ersetzen, dass man lernt, aus einem grossen Angebot auszuwählen, eigenständig nachzudenken und zu bewerten.

Aber die „Jungen“ haben heutzutage keine Ahnung mehr von Filmgeschichte, klagen Kolleginnen und Kollegen immer wieder. Die wollen Filmwissenschaft oder Filmregie studieren und haben noch nie einen Film gesehen von – Fellini, Bergman, Woody Allen, Pasolini, der Nouvelle vague ... Die Auswahl ist bei nahe beliebig und meist vom jeweiligen Interesse des oder der Sprechenden abhängig. Hoffentlich haben sie wenigstens einen Spaghetti-Western gesehen, sag ich dann leise.

Die „Kanonisierung“ ist bei der streit- und behauptungs-freudigen Gemeinde der Cinephilen und Cineasten, der Filmkritikerinnen und -wissenschaftler ein ganz besonderes Kapitel. Ganz nebenbei und schon leicht gekränkt kommt immer noch die Frage, welchen Schweizer Film man denn in dieser heiligen Liste sehen würde ... Halt eben doch keinen. Oder doch? Vielleicht



HÖHENFEUER oder DIE SCHWEIZERMACHER? Da sind die wenigsten begeistert, aber auch niemand wirklich offen dagegen, ausser selbstverständlich die „amies welsches“, ein Tanner muss dann her, sie sagen meistens LE RETOUR D'AFRIQUE oder JONAS QUI AURA 25 ANS EN L'AN 2000, ich immer LA SALAMANDRE und LA SALAMANDRE. Spätestens dann zeigt sich, dass wir auch nicht den gleichen Humor haben ...

Ich versenke mich jetzt hier gerne mit der Aussage, dass ich für die beiden «Ueli»-Filme von Franz Schnyder bin. Einfach, weil es eine mächtige Geschichte ist und weil Gott persönlich eingreift und einen Blitz herunterfahren lässt, damit der Glunggen-Bauer auf dem Sterbebett keinen Meineid tut und sein Seelenheil rettet. Das habe ich im Kino sonst so noch nicht gesehen. Aber, wie soll jemand, der die Schweiz nicht kennt, diese Filme verstehen, wird mir jeweils entgegengehalten, aber ehrlich gesagt, ich kenn den amerikanischen Westen auch nicht, aber die Lesart von Sergio Leone und John Ford und Howard Hawks, und ich habe dabei einiges übers Geschichtenerzählen und das Filmemachen gelernt.

Ich finde es auch viel wichtiger, dass möglichst viele Studenten einen Film von Kaurismäki, Jarmusch, Almodóvar oder Soderbergh gesehen haben als zu diskutieren, ob diese Autoren und welche ihrer Filme in einen Kanon gehören oder nicht.

Im Unterricht genügen mir für den Anfang meistens KING KONG und À BOUT DE SOUFFLE. Da ist schon viel zu entdecken, wie denn Film „funktioniert“. Gerne versuche ich es auch mit einem Film von Ozu, aber da schlafen viele weg. Dann nehme ich halt Douglas Sirks ALL THAT HEAVEN ALLOWS, und die Studenten müssen lachen (immer wichtig, wenn es keinen Spass macht, lernt niemand etwas, das geht leider oft vergessen). Obwohl sie auch merken, dass es eine traurige Geschichte ist, insbesondere wenn sie dann noch Fassbinders Remake ANGST ESSEN SEELE AUF anschauen und von da zu Chabrol oder zu Kaurismäki kommen ...

Wichtig ist nur, dass es einen Anfang gibt. Der Rest kommt früher oder später. Denn zuerst wollen Studenten vor allem etwas tun, am liebsten auf einem Set. Irgendwie fängt Film halt doch zuerst dort an, und dort kann alles nochmals erfunden werden – und, seid versichert, das tut jede Generation immer wieder neu, auch wenn es alles oder vieles schon mal gegeben hat, wie früher oder später von einem Filmkritiker nachgewiesen werden wird. Fürs Kino und das Publikum wollen sie arbeiten und nicht für den Kanon. Mir soll es recht sein, ich werde auch diese Filme wieder für die Bibliothek zu beschaffen versuchen.

* Und es braucht auch keinen.

P. Purtschert

Peter Purtschert ist Drehbuchautor und Dozent für Filmgeschichte und Drehbuch in verschiedenen Studienbereichen der Zürcher Hochschule der Künste sowie Fachreferent Film des Medien- und Informationszentrums